

"Liebt eure Feinde, betet für die, die euch verfolgen"

7. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 5,38-48

"Wenn Jesus heute wiederkehrte", schreibt William Faulkner in einem seiner Romane, "müssten wir ihn zu unserer eigenen Verteidigung auf der Stelle noch einmal kreuzigen, um die Zivilisation zu rechtfertigen und zu schützen, die zu schaffen und zu vervollkommen nach des Menschen eigenem Bild, wir fast zweitausend Jahre lang gearbeitet und gelitten haben, und gestorben sind, schreiend und fluchend im Zorn und in Ohnmacht und Angst."

Nein, Jesus müsste nicht wiederkommen. Wir müssten uns nur an seine Weisungen halten! An uns liegt es, seinen Geboten zu folgen: Dem Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe. Das war das Neue seiner Botschaft: Nicht länger "Auge um Auge, Zahn um Zahn" zu vergelten, sondern den Strom der Gewalt zu durchbrechen, den Hass einzudämmen und eben nicht länger Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Nicht der Wunsch, es dem Andern doppelt und dreifach heimzuzahlen, sondern ihm gewaltfrei und versöhnungsbereit zu begegnen und so auch ihn zur Absage an die Gewalt zu animieren – das sollte unser Anliegen sein! – Natürlich ist dies nicht einfach. Natürlich kostet es Überwindung, dem, der uns "auf die rechte Wange schlägt, auch die linke hinzuhalten", und dem, der um ein Hemd bittet, auch noch den Mantel zu überlassen. Oder den, der uns zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, zwei oder mehr Meilen lang zu begleiten!

Kein Zweifel, das klang auch für Jesu Zeitgenossen eher weltfremd. Aber gerade in dieser seiner Forderung lag die Chance, die Kettenreaktion der Gewalt und des Hasses ein für alle Mal zu durchbrechen. – Das haben mehrere Prominente späterer Generationen (leider viel zu wenige) begriffen und umzusetzen versucht. Zum Beispiel der Inder Mahatma Gandhi. Oder der Afro-Amerikaner Dr. Martin Luther King. In etwa auch der Südafrikaner Nelson Mandela. Und es gab gewiss auch andere Ansätze, Hass, Gewalt und Intrigen auf friedliche Weise zu überwinden. Etwa mit der saloppen Redewendung aus England: Kill him through friendliness! (Töte ihn, erledige ihn durch Freundlichkeit!) Das klingt zunächst fast human, wenngleich das Wort "kill" (töten) nicht wörtlich zu verstehen sein sollte. Zudem versteckt sich in der britischen Version eher eine versnobte und arrogante Haltung zum Nächsten – und gerade diese würde dem Sinn und dem Inhalt der biblischen Botschaft nicht entsprechen. Denn wenn Jesus uns dazu auffordert, unsere Feinde zu lieben, dann geht es darum, nicht länger einander zu misstrauen, niemanden vorzuverurteilen und niemanden zu missbrauchen – des eigenen Vorteils willen. Es gilt vielmehr, dem Terror, dem Krieg, der Fehde und den Intrigen jeder Art abzuschwören und stattdessen ein Beispiel echter Liebe vorzuleben. Und denen, die uns hassen, mit Liebe zu begegnen, um eventuell auch sie zur Umkehr zu bewegen.

Wir sind nicht in die Welt geschickt, schrieb Mario von Galli einmal, "um zu hassen oder um das Böse zu erwürgen. Das Böse überwindet man durch das Kreuz. Wir sind dazu geschickt, um das Gute zu fördern und die Einheit herbeizuführen. Das heißt einander zu lieben!" – Nach Dorothee Sölle geht es darum, an das Gute im Menschen zu glauben; an den "Frieden, der herstellbar ist; an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens für alle" und damit an die Zukunft dieser (von Gott geschaffenen) Welt.